



Infoblatt der SP Zürich 1+2 , 15. Februar 2017

Inhalt

SP Inserate.....2
Schlagzeilen.....3
Thema: Unsere Methoden gegen Wahlmanipulation4
Medienschelte.....8
Kolumne: Über Pausen und Distanz.....9
Ein wunderbares System..... 10
Personelles..... 11
Agenda..... 11
Karikatur 12
Anhang: Unterlagen für die GV 2017 13

aufkaufen und mit ihrer Propaganda füllen. Die Kampagnenbudgets der Rechten betragen jeweils ein Mehrfaches der Budgets der Gegenseite. – Und die andere Hälfte, die ohne Schweizer Pass, darf gar nicht mitbestimmen.

Um diese zerstörerische Entwicklung zu stoppen, brauchen wir eine Redemokratisierung. Erstens muss die Parteienfinanzierung endlich transparent werden, so wie das in allen fortschrittlichen Ländern schon lange Standard ist. Zweitens brauchen wir das Stimmrecht für Ausländerinnen und Ausländer. Alle, die Steuern zahlen, müssen auch mitbestimmen können. Diese Veränderungen können nur mit Druck von links erreicht werden. Ohne den hätten wir heute noch nicht einmal das Frauenstimmrecht.

Zürich bietet als grösste und fortschrittliche Schweizer Stadt eine wichtige Chance, um zu zeigen, dass es eine Alternative gibt zum totalen Kapitalismus. Wir müssen mit mutigen und ungewöhnlichen Projekten beweisen, dass die Politik, die denen hilft, denen es am schlechtesten geht, schliesslich für einen lebenswerte Stadt sorgt. In der Neid- und Missgunst-Gesellschaft der Rechten, in der jeder nur sich selber hilft, möchte ich nicht leben.

Das heutige linke Zürich tritt gerne staatsmännisch (und staatsfrauisch) auf. Dass kollegiale Wir-sind-alle-lieb-miteinander muss beendet werden. Auf die Systemfehler müssen wir immer wieder hinweisen. Diejenigen Politiker*innen, die persönliche Bereicherung auf Kosten der Schwächsten immer noch mehr begünstigen, müssen wir anprangern. Nur so merken die Leute, wofür wir kämpfen und vor allem, was die Rechten alles kaputt machen.

In Zürich brauchen wir einen mutigen und innovativen Gemeinderat und einen ebenso mutigen und unkonventionell handelnden Stadtrat. Die Hürden, die der Stadt durch die kantonale und die eidgenössische Politik in den Weg gestellt werden, müssen umgangen werden – mit Kreativität und nötigenfalls mit zivilem Ungehorsam.



Editorial

von Felix Stocker

Fertig lieb.

Liebe Mitglieder der SP
1+2

Liebe Leserinnen und
Leser

Die Rechten haben es in den letzten Jahren geschafft, die Politik nach ihrem Gusto umzubauen. Jedes Jahr denken sie sich mit immer noch abstruseren Begründungen Steuergeschenke aus, die nun jährlich Milliardenausfälle zur Folge haben. Die Unternehmenssteuerreform III ist das jüngste Beispiel. Gleichzeitig bauen sie Stückchen für Stückchen die sozialen Errungenschaften ab. Gegen diesen Abbau kämpft die linke Gegenseite vor allem aus einem Grund meistens vergeblich an: Unser System ist nicht mehr demokratisch. Die eine Hälfte, die mit Schweizer Pass, wird durch die gewaltigen Medien-Kampagnen der Rechten einseitig beeinflusst. Letztere gehen sogar soweit, dass sie ganze Zeitungen



SP Inserate

Einladung zur GV 2017 der SP Zürich 1+2

17. März 2017, 19:00 Uhr (Apéro ab 18:30)

ABZ Kolonielokal, Balberstr. 47, 8038 Zürich (Tram 7 bis Endstation)

Die Unterlagen sind diesem Info im Anhang beigelegt. Es erfolgt keine separate Einladung.

Der Abend wird kulinarisch durch einen Apéro begleitet. Neben den statuarischen Geschäften bleibt uns auch Zeit für den Austausch und das gesellige Zusammensein.

Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen.

Herzliche Einladung zum KulturBrunch

Lustvolles Politisieren mit offeriertem Zmorgen.

Programm

Eva Marlin, die Sängerin, Performerin, Schauspielerin, Regisseurin und Liedautorin bietet ein Programm für jung und alt.

Sonntag, 19. März 2017, ab 11:00 Uhr

Theater PurPur, Grütlistrasse 36, 8002 Zürich

(Vom Bahnhof Enge Treppe hoch zur Grütlistrasse, dieser 50 Meter entlang gehen bis zum Theater PurPur)

Es lädt ein die **SP Zürich 1 & 2**

Alle sind herzlich eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Mitgliederversammlung für die Nomination der Gemeinderatsliste 2018

Freitag, 7. Juli 2017 ab 18:30 (Apéro) bzw. 19 Uhr Beginn

GZ Wollishofen, Saal am See, Bachstrasse 7

Die MV wird die Liste unserer Kandidatinnen und Kandidaten für die Gemeinderatswahlen 2017 beschliessen. Für diese wichtige Aufgabe sind alle Mitglieder stimmberechtigt. Unsere Findungskommission ist an der Arbeit und wir ihre Vorschläge mit der Einladung präsentieren.

Bitte den Termin vormerken!

Schlagzeilen

Fussgängerstreifen Leimbachstrasse

Das Gebiet um den Sihlbogen hat markante Veränderungen erfahren und man kann sagen, dass es ein Gewinn ist für das Quartier. Viele bezahlbare Genossenschaftswohnungen, ein neuer, grösserer Laden für den Einkauf, der lange ersehnte Bankomat und ein Kindergarten mit Hort.

Letzteres bedarf aber besonderer Sorgfalt beim Blick auf den Verkehr. Kinder müssen auf sicheren Wegen den Kindergarten erreichen können und das ist momentan nicht der Fall. Der Grund ist, dass der Fussgängerstreifen bei der Frymannstrasse sehr unglücklich angeordnet ist da Wartende von einem Baum verdeckt werden und so für Autofahrende nicht immer sichtbar sind. Gleichzeitig ist der Fussgängerstreifen so nahe an der Lichtsignalanlage, dass es nicht allen Autofahrenden klar ist, dass das Grün der Ampel nicht mehr gilt und FussgängerInnen der Vortritt zu gewähren ist.

Die SP hat zusammen mit der CVP ein Postulat eingereicht, um das zu ändern. Das Postulat wurde einstimmig überwiesen und so hat der Stadtrat 2 Jahre Zeit, es umzusetzen. Hoffentlich geht es etwas schneller.



Gut besuchte Podiumsdiskussion zu Tempo 30 Zonen für die Mutschellenstr., Rieterstr. und Waffenzplatzstr. organisiert durch die Quartiervereine Wollishofen und Enge. Die Mehrheit im Saal war klar dafür und so bleiben wir dran.

Finanz- oder Verwaltungsvermögen

Bei diesem Titel haben vielleicht viele den Text übersprungen, aber da Du noch da bist, interessiert es Dich offenbar.

Es geht um städtische Wohnungen. 2010 hätte die Stadt auf Geheiss des Kantons alle ihre Immobilien neu, sprich höher, bewerten sollen. Das hätte dazu geführt, dass die Mieten gestiegen wären.

Linke und Grüne lancierten daraufhin eine Volksinitiative, die verlangte, dass die Immobilien ins Verwaltungsvermögen der Stadt überführt werden. Verwaltungsvermögen ist der Teil des Vermögens, den die Stadt braucht, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Finanzvermögen dagegen ist Vermögen, das die Stadt auch verkaufen kann. Schulhäuser z.B. sind Verwaltungsvermögen. Verwaltungsvermögen braucht nicht periodisch neu bewertet zu werden und so wird auch kein Mietaufschlag begründet. Ausgenommen waren "spezielle Wohnobjekte", also teure, luxuriöse Wohnungen.

Der Stadtrat hat nun eine Umsetzungsvorlage erarbeitet, die 53 Wohnungen in 15 Liegenschaften ausnimmt, weil sie als Luxuswohnungen eingestuft werden. Viele dieser Liegenschaften sind in der Altstadt, was den Quartierverein Altstadt bereits interessiert.

Die Vorlage wird zur Zeit in der zuständigen Kommission bearbeitet und man darf auf das Resultat gespannt sein. (PS)

Seitenhieb

Donald Trumps "alternative Fakten" sind kaum zu übertreffen, aber die Befürworter der USR III gaben sich durchaus Mühe: Die viel zu niedrig geschätzten Ausfälle bei den Einnahmen haben sie nach eigenen Angaben "dynamisch gerechnet". Ich stelle mir da den Erstklässler vor, der seiner Lehrerin falsche Resultate mit dieser Begründung schmackhaft machen will.

Thema: Unsere Methoden gegen Wahlmanipulation

Von Heinz Looser

Der Artikel im Tagesanzeiger-Magazin vom 3. Dezember warf gehörige Wellen: Die Firma Cambridge Analytics hat angeblich nicht nur Präsident Trump zu seinem Wahlsieg verholfen, sie hat auch den Brexit Wirklichkeit werden lassen. Und dies mit einer einfachen psychometrischen Methode. Nun wird das Erfolgsrezept angeblich von weiteren rechtsextremen Parteien und Führerfiguren kopiert. Widerstand ist zwecklos, so die suggerierte Nachricht, die finanzstarken Manipulatoren marschieren mit der Methode nun einfach durch...und Cambridge Analytics freue sich bereits über Interessenten aus der Schweiz.

Dabei ist ihre Methode denkbar einfach: Mittels freiwillig abgegebenen Daten in Online-Persönlichkeits-Tests werden Persönlichkeitstypen erstellt. Die Merkmale dieser Persönlichkeitstypen werden nun verglichen mit Merkmalen von grossen Bevölkerungsgruppen, zu denen man zwar weniger Informationen hat, aber doch genügend, um den Vergleich zu machen: die Likes auf Facebook, die Daten zum Einkauf mit der Kreditkarte,alles schön aussagekräftig. Wenn nun die Merkmale der grossen Gruppen mit den Merkmalen der wohlbekannteren Persönlichkeitstypen übereinstimmen, so geht man davon aus, dass man auch die grossen - bisher unbekannteren - Gruppen diesen Persönlichkeitstypen zuordnen kann. Durch diese Parallelsetzung erhält man exakte Psychogramme der gesamten Bevölkerung und letztlich jedes Einzelnen - dies ist das Modell. Anders gesagt: man kombiniert die ‚Big Data‘ der Informationshändler Google, Facebook und Co. mit dem Wissen über Persönlichkeitstypen (extrovertiert-introvertiert, offen-verschlossen, gewissenhaft-skrupellos, sozial verträglich oder wenig kooperativ, neurotisch-weniger neurotisch) - und fertig ist der Zaubertrank, der einem jede Abstim-

mung oder Wahl gewinnen lässt. So weit, so klar und einfach.

In der Praxis des Wahlkampfes sieht das folgendermassen aus: der Trump-Wahlhelfer steht an der Klingel eines Wohnblocks, von der er bereits vor dem Kontakt die Psychogramme der Bewohner kennt. Der verschlossene und ängstliche ältere Mann unten links, der aufgeschlossene Gay-Mensch oben rechts. Er klingelt und führt die Gespräche mit ihnen auf der Grundlage seines Vorwissens. Er kann jeden und jede genau bei seinen Ängsten und Vorlieben abholen, basierend auf einem Gesprächsleitfaden für jeden Persönlichkeitstyp. Diese Gesprächsleitfaden ruft er auf seiner Smartphone-App ab, nachdem er Namen und Adresse seiner nächsten Gesprächsperson eingegeben hat.

Die Verwendung der nun bekannten Psychogramme ist vielfältig. Beispielsweise richtet das Wahlbüro nun eine massgeschneiderte Wahlbotschaft an die extrovertierten und offenen Menschen, die nächste schreibt es für die ängstlichen und gewissenhaften. Der gleiche Flyer für alle war gestern, Micro-targeting ist das heute: die spezifische Botschaft, die präzise, zielgruppenorientierte Werbe-Methode. Mit dieser kann man beispielsweise auch WählerInnen gezielt verunsichern und sie vom Urnengang abhalten, beispielsweise Emigranten aus Haiti, denen das angebliche Versagen der Clinton Stiftung auf Haiti präsentiert wird.

Die Woz konterte auf den spektakulären Artikel des Magazins mit einigen fundierten Fragezeichen: Die Belege für die Macht und Wirksamkeit der Methode seien spärlich, der Artikel sei an einigen Stellen unsorgfältig. Und sie verweist auf eine wichtige Einschränkung: manipulative Methoden sind dort wirksam, wo Leute ohne Bezug auf gemeinsame Diskussionen sich nur noch in einem personalisierten Raum bewegen.

Die Einwände der Woz sind berechtigt und sie lassen sich noch ergänzen und konkretisieren:



Unter welchen Bedingungen sind manipulative Methoden à la ‚Cambridge Analytics‘ wirksam, unter welchen nicht? Und was bedeutet dies für unsere Formen der politischen Mobilisierung?

Erste Voraussetzung für die Wirksamkeit der neuen Methode sind persönliche Daten. Diese unterliegen in den USA primär einer Marktlogik, sie sind fast beliebig käuflich. In der Schweiz wie auch in vielen europäischen Ländern ist dies (noch) nicht der Fall, zu tief wurzeln die Erfahrungen mit deren Missbrauch in der kollektiven Erinnerung.

Zweite Voraussetzung ist ein System von WählerInnen-Listen, ein Spezifikum des US-amerikanischen Systems. Deren Verknüpfung mit gekauften Daten lässt tatsächlich eine Wirkung entfalten, die ohne Transparenz des individuellen Wahlverhaltens so nicht möglich wäre. Bei uns gehört jedoch die politische Präferenz zu einem zumeist wohlgehüteten Geheimnis.

Drittens sind manipulative Methode - beispielsweise das Füttern mit einer Falschmeldung - primär bei isolierten Personen anwendbar, die sich nicht auf Wissen aus sozialen Zusammenhängen, auf Überprüfung durch verschiedene Personen abstützen können. Diese Isolation und dadurch auch Anonymisierung der Wohn- und Arbeitsumgebung dürfte in der amerikanischen Gesellschaft mit ihrer Hire-and-Fire-Arbeitswelt deutlich ausgeprägter sein: man und frau wechseln -oftmals zwangsweise- sowohl Wohn- wie auch Arbeitsort. Eine gewisse Konstanz ist jedoch notwendig, damit Beziehungen und Vertrauen und damit eine verlässliche Kommunikation mit anderen Personen entstehen. Und erst diese Vertrautheit ist die Basis für einen vertieften Austausch und wohl auch für Lernprozesse, das Übernehmen von anderen Meinungen.

Viertens haben es manipulative Formen dort schwieriger, wo ein intensiver Prozess der Meinungsbildung stattfindet, über den engen Freundes- und Familienkreis hinaus. Ein demokratische Meinungsbildung braucht Orte,

wo angebliche ‚Facts‘ in Diskussionen geprüft, abgeklopft und auch berichtigt werden können. Dies findet bei uns in den Freundeskreisen statt, beim Bier nach der Veranstaltung, nach dem Singabend im Chor, oder auch in den sozialen Netzwerken, die nicht nur der Selbstbestätigung dienen. Der Wert der Diskussionen erklärt auch die Beliebtheit von Landsgemeinden, von denen letzthin die Glarner Variante wissenschaftlich untersucht wurde (s. der Artikel von Salome Müller im Tages-Anzeiger vom 5.1.2017): An einer Landsgemeinde erhalten Meinungen ein Gesicht. Man kann nachfragen, hört neue Argumente und lernt dazu. Man und frau können offen widersprechen und manchmal ändert der Widerspruch auch die Meinung der Mehrheit. Deshalb sind Diskussionsforen jeder Art auch zentral für alle demokratischen Prozesse.

Fünftens ist bei uns das Vertrauen in ‚Kommunikatoren und Kommunikatorinnen‘ wohl noch stärker. Diesen kommt eine wichtige Bedeutung zu bei der Reduktion von Komplexität. Ich meine damit Folgendes: ich kann mich als Einzelner nicht um alles kümmern, ich kann mich nicht überall schlau machen. Deshalb benötige ich vertrauenswürdige, glaubwürdige, unbestechliche "Experten und Expertinnen", von denen ich annehme, dass sie sich mit einem Abstimmungs-Thema befasst haben, dass sie sich in einer ähnlichen Situation mit ähnlichen Interessen befinden, und dass sie nicht gekauft wurden. Diese Experten und Expertinnen führe ich deshalb in Anführungszeichen an, weil es sich eben nicht um hochspezialisierte Professorinnen und Professorinnen handelt, sondern um Leute aus meiner Umgebung, aus meiner Nachbarschaft und meinem Freundeskreis, denen ich eine fundierte Meinungsbildung zutraue.

Bei einer solchermassen abgestützten Meinungsbildung lässt man sich nicht durch einige Fake-News aus der Fassung bringen. So lege ich den Artikel des Tagi-Magazins auf die Seite: Mit unserer parteiinternen Bildung, mit unseren Veranstaltungen und mit unseren vielfältigen Diskussionsräumen in unserer Umgebung haben wir



ein wirksames Gegenmittel gegen die Manipulatoren. Wir stärken diese demokratischen Prozesse der Meinungsbildung, wir schaffen die Diskussionsräume, wir unterstützen die Kommunikatoren und Kommunikatorinnen. Und wir haben diese Diskussionsräume und unabhängige Medien umso nötiger, je weniger die privaten Medien die Rolle der vertrauenswürdigen Prüfinstanzen und Kommunikatoren wahrnehmen. Gegen die postfaktische Welt der Fake-News helfen glaubwürdige Personen und zuverlässige, stabile und diskursive Netze der Meinungsbildung. Und diese sind resistent gegen Taschenpieler-Tricks von Manipulatoren wie Trump und Co. und ihren psychotechnischen Gehilfen.

Seitenhieb

"Wenn du, lieber Wähler, übermütig wirst und von uns, den Mächtigen, etwas forderst, dann wird das für dich fürchterliche Nachteile haben. Du wirst sofort verarmen, Du wirst hungern. Du wirst in die strukturschwächste Region des Landes ziehen müssen und dort freudlos darben"

Thomas Meyer in einem Essay im Tagesanzeiger vom 8. Okt. 2015



SP 1+2 im Einsatz gegen die USR III!



Gemeinderatswahlen 2018: Willst Du dabei sein?

Im kommenden Jahr wird es darum gehen, die linke Mehrheit im Stadtrat von Zürich zu erhalten und das Patt zwischen links und rechts, das in vielen Fragen auftritt, wenn die GLP mit den Bürgerlichen stimmt, nach links zu verändern. Wir wollen zusätzliche Sitze gewinnen, auf Kosten der Bürgerlichen. Dazu brauchen wir in einem ersten Schritt eine überzeugende, gute Liste.

Möchtest Du Teil dieser Liste sein? Unser Wahlkreis Zürich 1+2 hat 12 Sitze im Gemeinderat. Davon sind 3 Sitze bei der SP. Wir sollten eigentlich in der Lage sein, diese 3 Sitze zu halten. Im optimalen Fall können wir auf einen vierten Sitz hoffen, wenn es auch nicht einfach wird.

Das heisst aber auch, dass Du nicht unbedingt jetzt für den Gemeinderat bereit sein musst, um mitzumachen. Du kannst auf der Liste kandidieren und allenfalls nachrücken, wenn jemand von den Gewählten zurücktritt. Du kannst aber auch mitmachen, um Wahlkampfluft zu schnuppern und allenfalls später einen Sitz anzustreben. Auf den hinteren Listenplätzen ist die Wahrscheinlichkeit eines Nachrückens klein.

Der Aufwand für den Gemeinderat besteht wöchentlich aus der Fraktionssitzung am Mittwoch, 15 Uhr und dann der Gemeinderatssitzung ab 17 Uhr bis ca. 20 Uhr. In den Schulferien finden keine Sitzungen statt.

Weiter sind alle Gewählten Mitglied in einer Kommission und das bedeutet eine Kommissionssitzung wöchentlich oder alle 14 Tage. Diese findet am Dienstag oder Donnerstag Abend statt.

Und dann sollte man Zeit vorsehen, um Unterlagen zu studieren, um Vorstösse vorzubereiten oder an Informationsveranstaltungen teilzunehmen.

Die Gemeinderatssitzungen sind obligatorisch bei der SP. Wir wollen keine Chancen verschenken wegen Abwesenheiten. Wir gewinnen auch in dieser Legislatur recht viele Abstimmungen

wegen der sog. Präsenzmehrheit, weil also links die bessere Disziplin herrscht als bei den Bürgerlichen. Kleine Anekdote: Die Bürgerlichen wissen das schönzureden, weil sie halt arbeiten müssen und nicht immer präsent sein können. Ok, arbeitet mal schön.

Nach 6 Jahren im Gemeinderat kann ich sagen, dass es eine faszinierende Tätigkeit ist, die Freude macht, wenn man politisch interessiert ist. Man erhält Einblick in spannende Geschäfte und kann Einfluss nehmen auf das Geschehen. Es sind nicht so sehr die Vorstösse, die man selbst macht, die den wichtigsten Teil der Arbeit ausmachen. Vielmehr ist die Behandlung von Vorlagen des Stadtrates in den Kommissionen, die Aufmerksamkeit erfordern, die aber auch Kreativität und politisches Handwerk verlangen können.

Wer Interesse hat, für den Gemeinderat zu kandidieren, meldet sich bitte **bis 10. April 2017** bei, der Präsidentin der Findungskommission: Sabine Ziegler: sabine_ziegler@bluewin.ch (PS)

Seitenhieb

Die drei Feuerwehrmänner, die mit ihrer Aktion gegen die USR III ihr Recht auf freie Meinungsäusserung wahrgenommen haben, werden nun von einer Partei angerempelt, die sich freisinnig nennt.

Ob sie wirklich in einer Uniform im Sinne eines hoheitlichen Outfits posiert haben, kann man sich streiten. Für mich ist es eher ein Arbeitsanzug, der ihnen bei extremen Einsätzen Schutz bietet. Aber generell sollten städtische Angestellte sich frei äussern dürfen zu politischen Themen, so frei wie alle anderen auch. Scheint mir selbstverständlich, aber der FDP offenbar nicht. (PS)



Medienschelte

Austeilen

Besonders herrlich war am SP-Parteitag in Thun folgender Abschnitt der Rede von Christian Levrat: "Gewisse bürgerliche Medien können nicht zugeben, dass die SP Erfolg hat. Ihre politische Agenda lässt das nicht zu. Ein Beispiel: wir haben am letzten Wochenende Wahlen gehabt. Ich möchte euch die Titel der NZZ am letzten Montag zeigen:

"Alec von Graffenried schlägt Ursula Wyss" statt: "Die Berner Linke überfährt eine desorganisierte Rechte". "Bürgerliche schaffen Wende in Basel nicht" statt "Die SP dominiert die Basler Wahlen, die Rechte rechtet ihren Sitz nur knapp gegen die äusserste Linke." "CVP verliert Stadtratssitz in St.Gallen" statt "Zum ersten Mal in der Geschichte eine linke Mehrheit in St. Gallen". Und mein Liebling: "SVP-Angriff scheitert in Freiburg" statt "Eklatanter Sieg der Linken, die im zweiten Wahlgang trotz einer grossen Allianz der Rechten alle drei Kandidierenden durchbringt". Bon: dieser Titel ist zu lang, aber es freut mich derart, dass ich ihn so ausführlich haben wollte. (...)

Auch wenn es den Hütern des liberalen Tempels an der Falkenstrasse und einigen ihrer Kolleginnen und Kollegen nicht gefallen mag: Die SP hatte ein mehrheitlich gutes Jahr. Die Partei hat in fünf von acht Wahlen zugelegt und in den drei anderen nur marginal verloren. Noch auffälliger sind unsere Erfolge in den urbanen Zentren Lausanne, Luzern, Bern, Basel, St.Gallen - und in ermutigender Weise in Kleinstädten wie Burgdorf, Langenthal, Langnau, Gossau und Rohrschach."

Tim Cuénod¹⁾ auf Facebook

Einstecken

"So wird das nichts" hiess der Titel eines Artikels in der Zeit vom 12. Januar 2017. Es geht um die bürgerliche Wende, die die bürgerlichen Parteien in Zürich so gerne hätten. "Die bürgerlichen Parteien werden aus einem ebenso einfachen wie erschreckenden Grund scheitern: Sie haben keine tauglichen Ideen, wie sie die Stadt anders, besser führen würden." steht da und das liest sich mit sozialdemokratischen Augen natürlich gerne.

Aber es heisst auch: "Nein, im rot-grünen Zürich ist nicht alles paletti. Die Stadtregierung neigt zum Mikromanagement, die Verwaltung zur Überregulierung, und die finanziellen Aussichten sind alles andere als rosig.

Vor allem aber pflegt die Stadt eine Kirchturmpolitik. Sie kümmert sich lieber um ihre eigenen Wähler, ihre Klientel als um das grosse Ganze. Sie vergisst gern, dass Zürich längst nur mehr das Zentrum einer ausgefransten Millionen-Metropole ist, die von Glarus bis in den Aargau, von Zug bis nach Schaffhausen und Frauenfeld reicht."

Da müssten die Bürgerlichen ansetzen, heisst es in der „Zeit“. Und genau da müssen wir uns fragen, was das für uns heisst. Wir brauchen nicht auf die Bürgerlichen zu warten, wir können und müssen selbst nachdenken, was wir ändern sollten.

Was müssen wir in Zukunft anders machen? Wie können wir Überregulierung vermeiden? Wen haben wir vergessen bei unseren Projekten? Wie können wir Mitsprache für die Bevölkerung sichern? Wie können wir die Finanzen in Ordnung halten?

Ideen für sozialdemokratische Politik bleiben gefragt und wir sollten keinesfalls den Bürgerlichen die Aufgabe, nach neuen guten Ideen zu suchen, freiwillig überlassen. (PS)

1) Tim Cuénod ist Grossrat (Basel-Stadt) und Präsident der SP Gundeldingen-Bruderholz

Kolumne: Über Pausen und Distanz

von **Natascha Wey**

Die grosse feministische Schriftstellerin und Aktivistin Audre Lorde schrieb einst folgenden, sehr richtigen Satz: Caring for myself is not self-indulgence, it is self-preservation, and that is an act of political warfare." Zu gut Deutsch etwa: «Auf sich selbst Acht geben heisst nicht etwa, nachsichtig sein gegenüber sich selbst, sondern es meint Selbsterhaltung und diese ist ein politischer Akt.» Mir sind ihre Worte in letzter Zeit oft in den Sinn gekommen, denn sie scheinen mir aktueller denn je. Seit dem 8. November ist vieles anders: Das dunkle Gefühl, dass die Welt mit der Wahl Donald Trumps zu einem düsteren und instabileren Ort wird, bestätigen seine politischen Handlungen in den ersten Tagen seiner Amtszeit.

Meine Timelines und Zeitungen sind voll mit Trump, mit «Breaking News» und Analysen. Man entkommt ihm nicht, er ist überall, eine Schlagzeile jagt die nächste. Und mittendrin packt mich immer wieder die Ohnmacht: Was kann man tun, können wir irgendwo eingreifen, wie kann man dem Ganzen begegnen, wohin geht das grad mit der Welt? Manchmal drehen sich die Gedanken im Kreis, diese ganze Newsschlacht ist zermürend, führt oft zu nichts und lähmt. Wegschauen will ich dann trotzdem nicht, weil ich dann das Gefühl habe, dass ich in Zeiten, wo politische Arbeit und Widerstand wichtig sind, ein wenig versage, wenn ich jetzt Pause mache. Aber genau das will Audre Lordes Satz eigentlich sagen: Es ist falsch, diese Pausen nicht zu machen. Ja, es ist sogar gefährlich.

Feministinnen befassen sich bereits länger mit dem Konzept der «Self-Care». Dies hat viele Gründe: Zum Ersten, weil viele Aktivistinnen bereits lange wissen, wie zermürend ein politischer Kampf sein, zumal oft gegen eine Übermacht und mit eher schlechten Chancen auf Erfolg (wir erinnern uns: Gleichstellung noch nicht erreicht!). Zum zweiten, weil gerade von Frauen, eher erwartet wird, ständig für andere zu sorgen und da

zu sein. Einfach mal auf sich selbst zu achten, kommt dann oft zu kurz. Gerade als Frau kann «Pausen machen» also durchaus widerständig sein. Und zum dritten braucht es Pausen, damit die Perspektive nicht verloren geht. Das Gefährlichste was uns mit Trump und der neuen Rechten passieren kann, ist, dass wir abstumpfen. Dass wir die permanenten Grenzüberschreitungen als normal empfinden und wir sie nicht mehr anprangern. In diesem Sinne teile ich hier gerne meinen Neujahrsvorsatz 2017 mit ihnen: einfach mal Türe schliessen, Handy ausschalten, hinsetzen und ein Buch lesen.



Café Communal

Das Café Comunal dient dem Austausch der Behördenmitglieder der SP1 +2 mit ihren Mitgliedern. Der erste Anlass dieser Art war gut besucht, so gut, dass wir kaum Platz hatten an dem reservierten Tisch im Restaurant Sasso.

Renate Fischer, Marion Schmid und **Pawel Silberring** berichteten vom Gemeinderat. **Andrew Katumba** informierte über den Kantonsrat. **Tülin Aladag** und **Brigitte Stump** erzählten von ihrer Arbeit als Richterinnen und **Christina Horisberger** sprach über die Schulpflege.

Es gab anschliessend viele Fragen, die zu angeregten Gesprächen führten und man muss kein Prophet sein, um eine Wiederholung dieses Anlasses vielleicht in einem Jahr vorherzusagen.



Ein wunderbares System

von Séverine Vitali

Neulich war es mir vergönnt, eine Gruppe kompetenter AusländerInnen dabei zu beobachten, wie sie unser Schweizer System unter die Lupe nahmen und zu verstehen versuchten. Sie kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus und ich mit ihnen. Wenn man drin steckt, wird einem ja nicht auf Anhieb klar, wie eigen, besonders und ausserordentlich die Schweiz funktioniert. Der Running Gag war selbstverständlich das "ja, das ist von Kanton zu Kanton unterschiedlich", aber auch das ist, wenn man so will, ein gemeinsames typisches Merkmal.

Besonders angetan waren die BeobachterInnen von der Erkenntnis, dass bei uns alles von unten nach oben organisiert ist. Einbürgerungen zum Beispiel. Oder Bildung. Oder Steuern. Die fehlenden Befehle von oben, die Suche von Konsens auf Augenhöhe, der egalitäre Umgangston unter Bescheidenen aber Selbstbewussten. Die Kontrolle, die nicht ausgestaltet sein muss, da sie letztlich an der Urne über die Abstimmung über den Steuerfuss ausgeübt wird.

Erstaunt wird zur Kenntnis genommen, dass zu einer Gemeindeversammlung bisweilen nur ein Dutzend Leute erscheint. Dass also unter Umständen eine einstellige Prozentzahl der Bevölkerung über das Schicksal aller entscheidet. Ist das korrekt? Demokratisch? Beunruhigend? Ja, es

ist korrekt. Ja, demokratisch auch, denn alle Stimmberechtigten wurden eingeladen und informiert. Und nein, es ist sogar beruhigend und zeugt vom Vertrauen in die gute Amtsführung der gewählten Behördenmitglieder.

Ich gebe es zu, selten war ich stolzer, dazuzugehören. Mein Vater hat mich wahrlich in ein wunderbares System miteingebürgert. Danke!

Aber irgendwie, trotzdem, ich weiss nicht woher, beschleichen mich Zweifel. Wie kommt es, dass wir dieses System nicht teilen wollen mit unseren ausländischen Mitmenschen? Warum glauben wir, dass wir diese Menschen besonders kontrollieren müssen? Warum werden sie auf Ämtern im Kommandoton gemassregelt und stets verdächtig, einer straffen Nacherziehung zu bedürfen? Warum gibt es so viele Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht?

Vielleicht erklärt mir das ein Leser, eine Leserin? Mich erinnert es an Dänemark (ein "Volksheim" oder "Volksparadies", das unter sich bleiben will), oder an eine Freikirche (die ihren Mitgliedern alles bietet, solange sie nicht ausscheren), oder an eine ultra-traditionalistische Familie, deren Mitglieder grösste Grosszügigkeit geniessen, wenn sie nur loyal sind. So herzlich inkludiert die Dazugehörigen, so radikal ausgeschlossen die anderen. Schade. Wo wir doch so ein schönes System hätten. Ich tät es allen gönnen.

Mitgliederveranstaltung: Privatisierungen im Gesundheitswesen?

3. April, 19:30 Uhr

Zentrum Karl der Grosse

mit **Andi Dauru**, Kantonsrat SP und Präsident VPOD Zürich Kanton

Wenn es nach dem Willen von FDP-Regierungsrat Heiniger geht, soll das Kantonsspital Wintethur KSW in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Dann soll der Kanton alle Aktien an Private verkaufen. Privatisierungs-Turbo Heiniger macht die Gesundheit zum Geschäft und steuert als zuständiger Regierungsrat das Gesundheitswesen in die Profitwirtschaft. Was können wir dagegen tun?





Personelles

Wir begrüssen ganz herzlich unsere neuen Mitglieder und freuen uns, dass die Liste diesmal so lang ist.

Alexandra Stark,
Georgette Bosshard (welcome back!),
Jakob Lienhard,
Jesus Valvidares,
Hodel Urban,
Christian Mugglin,
Kathrin Puhan-Henz,
Raphael Reinke, Samuel Schwarz.

Wir freuen uns, Euch bald an einer unserer Veranstaltungen kennenzulernen!

Agenda

- **17. März 2017:** GV der SP Zürich 1+2.
- **19. März 2017:** Kulturbrunch im Theater Purpur. Siehe Inserat auf S. 2
- **3. April 2017:** Informationsveranstaltung zu den geplanten Privatisierungen im Gesundheitswesen des Kantons Zürich. Siehe Inserat auf S. 10
- **7. Juli 2017:** MV der SP Zürich 1+2.: Nominierung der Gemeinderatsliste für die Wahlen 2018. Siehe Inserat auf S. 2

Seitenhieb

"eigentlich hatte ich ja etwas mit Mauern im Sinn, aber bin gescheitert... ich hoff (ganz fest) anderen wird es auch so ergehen." schrieb unser Karikaturist Marco Scheidegger bei der Einreichung seines Beitrags. Wen und was meinte er bloss damit?

Seitenhieb

Superprovisorisch sollte sie sein, die Verfügung des Bezirksrats, die den Kauf der sog. Gammelhäuser stoppen sollte. Um das mitzuteilen luden die Präsidenten der bürgerlichen Parteien zur Pressekonferenz und referierten.

Blöd nur: Zu dem Zeitpunkt war der Kauf bereits gelaufen und im Grundbuch eingetragen. Milde gestimmt, sehen wir von der Höchststrafe, einer gehörigen Portion Mitleid, ab. Stattdessen genießen wir die ungetrübte Schadenfreude.

Näher am Puls der SP

Die GV steht vor der Tür und eines der Geschäfte ist die Wahl des Vorstands. Das ist für interessierte Mitglieder die Gelegenheit, dort mitzumachen, wo die Sektion während des Jahres wirkt.

Möchtest Du mitmachen? Melde Dich bitte bei unserem Co-Präsidium felixstocker@bluewin.ch bzw. annette.grieder@gmail.com. Die Sitzungen des Vorstands sind öffentlich für alle Mitglieder, so dass Du gerne auch an einer Sitzung teilnehmen kannst. Wir freuen uns über jedes Mitglied, das mitmachen möchte und die gar nicht hohe Schwelle dazu überwindet!

Impressum

Das Infoblatt der SP1+2 erscheint ca. drei Mal jährlich. Es wird an alle Mitglieder verteilt. Beiträge von Mitgliedern sind sehr erwünscht, bitte an: info@sp1sp2.ch.

Auflage: 360 Exemplare

Redaktion:

Séverine Vitali (SV)

Pawel Silberring (PS)

Lektorat: Stephan Galliker

Adresse für LeserInnenbriefe und Anderes:

info@sp1sp2.ch

Karikatur

von Marco Scheidegger

Die neuen Tafeln für die Brandschenkestrasse sind endlich da
Dezibel? Sekunden? oder gar Kmh?

